

Studienbezogene Auslandsmobilität und soziale Ungleichheiten im Kontext der Coronapandemie

Netz, Nicolai; Völk, Daniel

Veröffentlichungsversion / Published Version

Arbeitspapier / working paper

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Netz, N., & Völk, D. (2023). *Studienbezogene Auslandsmobilität und soziale Ungleichheiten im Kontext der Coronapandemie*. (DZHW Brief, 03/2023). Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung GmbH. https://doi.org/10.34878/2023.03.dzhw_brief

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-SA Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-SA Licence (Attribution-NonCommercial-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0>

DZHW.

03 2023

BRIEF

Im Fokus

■ Während im Sommersemester 2016 knapp 17 Prozent der Studierenden bereits studienbezogene Auslandserfahrung gesammelt hatten, lag dieser Wert im Sommersemester 2021 nur bei gut 12 Prozent. Somit hat sich der seit 2012 zu beobachtende Trend fallender Mobilitätsquoten auch im Jahr 2021 fortgesetzt. Die Verringerung der Mobilitätsquote in den letzten Jahren geht vor allem auf gesunkene Anteile Studierender zurück, die im Ausland Praktika oder Exkursionen absolvieren. Der Anteil Studierender mit einer Auslandsstudienphase ist relativ gesehen nur geringfügig gesunken.

■ Bei Auslandsaufenthalten und Plänen für zukünftige Auslandsaufenthalte lassen sich im Jahr 2021 Ungleichheiten nach Sozialgruppen beobachten, die sich bereits vor Beginn der Coronapandemie zeigten: Studierende neigen insbesondere dann zu Auslandsmobilität, wenn sie weiblich sind, aus akademischem Elternhaus stammen, einen Migrationshintergrund haben, keine Verantwortung für Kinder tragen oder nicht studienerschwerend beeinträchtigt sind.

■ Das Ausmaß der sozialen Ungleichheiten entlang dieser Sozialgruppenmerkmale hat sich zwischen 2016 und 2021 nicht grundlegend verändert. Teilweise lassen sich sogar ausgleichende Entwicklungen beobachten. Zum Beispiel ist der Anteil Studierender mit Auslandsplänen unter Studierenden mit studienerschwerender Beeinträchtigung weniger gesunken als unter Studierenden ohne Beeinträchtigung. Studierende mit Kind planen sogar geringfügig häufiger einen Auslandsaufenthalt als vor der Coronapandemie. Mit Blick auf die studienbezogene Auslandsmobilität lässt sich im Kontext der Pandemie folglich (bislang) keine substantielle Verstärkung bekannter sozialer Ungleichheiten feststellen.

https://doi.org/10.34878/2023.03.dzhw_brief

Studienbezogene Auslands- mobilität und soziale Ungleichheiten im Kontext der Coronapandemie

Nicolai Netz, Daniel Völk

Bei der Förderung studienbezogener Auslandsmobilität verfolgt die deutsche Hochschulpolitik seit Jahren ambitionierte Ziele. Beispielsweise hat der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD), der in Deutschland für die Förderung studienbezogener Auslandsmobilität zuständig ist, in seiner 2013 veröffentlichten Strategie das Ziel formuliert, dass ab dem Jahr 2020 50 Prozent eines jeden Absolventenjahrgangs studienbezogene Auslandserfahrung gesammelt haben (DAAD, 2013). Im Rahmen dieser Strategie wird zudem deutlicher als in vorherigen Positionspapieren betont, dass soziale Ungleichheiten beim Zugang zu studienbezogener Auslandserfahrung in den Blick genommen werden sollten.

Empirische Befunde deuten jedoch darauf hin, dass die Quote

auslandserfahrener Studierender in den vergangenen zwei Jahrzehnten zunächst stagnierte, wenn auch auf einem im internationalen Vergleich hohen Niveau, und zuletzt geringfügig gesunken ist (Heublein et al., 2021). Außerdem gibt es bislang keine Anzeichen dafür, dass sich das Ausmaß der sozialen Selektivität beim Zugang zu studienbezogener Auslandsmobilität in dieser Zeit substantiell verringert hat (Gwośc et al., 2021; Middendorff et al., 2017; Netz & Finger, 2016).

Darüber hinaus führte die Coronapandemie zu Restriktionen im Bereich der studienbezogenen Auslandsmobilität (DAAD, 2023), ebenso wie in anderen Bereichen des studentischen Lebens (für Überblicke siehe beispielsweise Becker & Lörz, 2020; Lörz et al., 2021; Rußmann et al., 2023; Zimmer et al., 2021).

Autoren



Dr. Nicolai Netz
netz@dzhw.eu



Daniel Völk
voelk@dzhw.eu

Nicolai Netz ist Leiter der DZHW-Nachwuchsgruppe „Mobilität von Hochqualifizierten“ sowie Co-Leiter der DFG-Projekte „Vulnerabilität von Studierenden in Zeiten der Corona-Pandemie“ und „Einflüsse räumlicher Mobilität auf die subjektive Lebensqualität“ sowie des COST-Projekts „European Network on International Student Mobility“. Daniel Völk ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Projekt „Die Studierendenbefragung in Deutschland“.

Infobox: Informationen zum Stichprobenzuschnitt

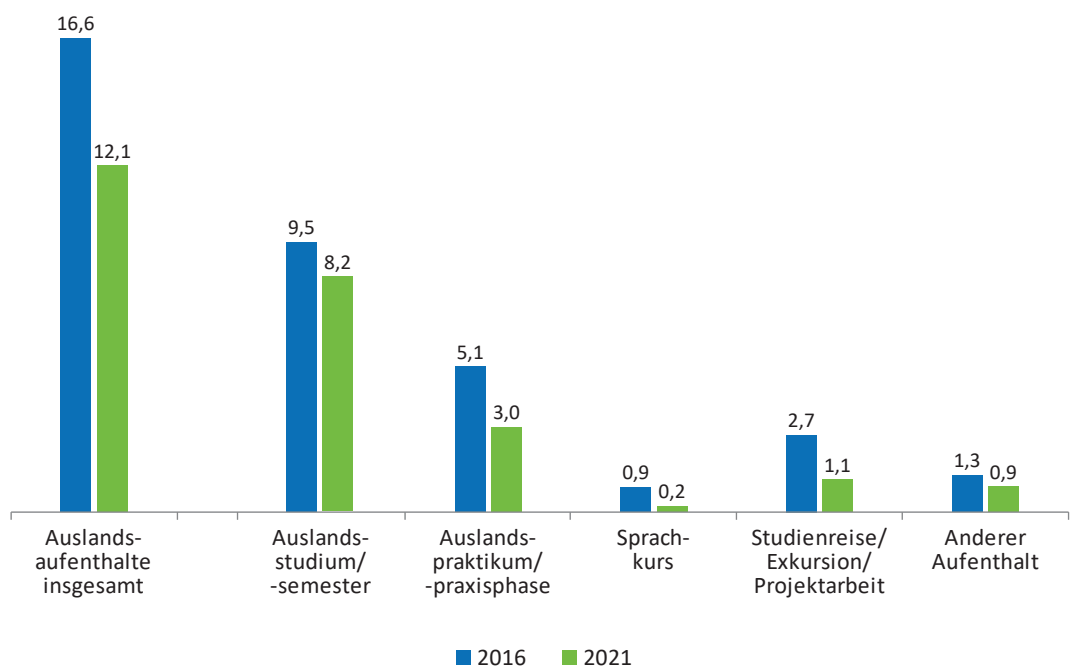
Die Analysen beziehen sich auf zeitweilige Auslandsaufenthalte, die als Teil eines Studiums an einer deutschen Hochschule absolviert wurden, sowie vollständig im Ausland abgeschlossene Studiengänge (z. B. Bachelorabschluss im Ausland). Sie basieren auf Angaben von Studierenden aller Semester. Da nicht nur realisierte, sondern auch geplante Auslandsaufenthalte untersucht werden, ist der Einbezug niedrigerer Semester sinnvoll. Durch dieses Vorgehen können mögliche Einflüsse der Coronapandemie besser abgebildet werden als bei einer Beschränkung auf Studierende höherer Semester. Letztere waren zumeist deutlich vor den Erhebungszeitpunkten auslandsmobil – und somit im Falle der Erhebung im Jahr 2021 oftmals vor Beginn der Pandemie. Studierende, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erworben haben und folglich für einen Auslandsaufenthalt in Deutschland waren, wurden nicht berücksichtigt. Um die Vergleichbarkeit der beiden Erhebungen zu verbessern, wurden aus den Daten des Jahres 2021 Studierende im Fernstudium und Studierende, die zum Befragungszeitpunkt im Ausland waren, ausgeschlossen. Diese Studierendengruppen waren im Jahr 2016 nicht Teil der Hauptbefragung. Um die untersuchten Sozialgruppen besser vergleichen zu können, wurden nur Fälle in die Analyse einbezogen, zu denen gültige Angaben für alle Sozialgruppenvariablen vorlagen. Die Daten wurden gewichtet (für Details siehe Becker et al., 2019, S. 28ff. sowie Kroher et al., 2023, S. 15), um Unterschiede zwischen der Verteilung der untersuchten Variablen im Analysesample und deren Verteilung in der Grundgesamtheit auszugleichen.

Aufgrund von Kontaktbeschränkungen sowie privaten und institutionellen finanziellen Einschränkungen waren viele Studierende gezwungen, geplante Auslandsaufenthalte abzusagen oder

zu verschieben. Aus Sicht der Ungleichheitsforschung liegt die Vermutung nahe, dass sich hierdurch bestehende soziale Ungleichheiten weiter verschärft haben könnten. Für Studierende an deutschen Hochschulen liegen zu den genannten Aspekten jedoch bislang kaum empirische Befunde vor.

Vor diesem Hintergrund untersucht der vorliegende DZHW Brief die Auslandsmobilität von Studierenden an deutschen Hochschulen vor und während der Coronapandemie. Hierfür werden Daten des Projekts „Die Studierendenbefragung in Deutschland“ genutzt, die im Sommersemester 2021 erhoben wurden (für Details siehe Beußé et al., 2022 sowie Kroher et al., 2023). Zunächst werden die Anteilswerte der auslandserfahrenen Studierenden im Jahr 2021 mit denen im Jahr 2016 verglichen. Hierzu werden die Daten der 21. Sozialerhebung herangezogen, einer repräsentativen Querschnittsbefragung der Studierenden in Deutschland vor der Coronapandemie (Sommersemester 2016). Außerdem werden die Pläne für Auslandsaufenthalte sowie Gründe für und gegen Auslandsaufenthalte von Studierenden im

Abb. 1: Anteile Studierender mit studienbezogenen Auslandsaufenthalten insgesamt und nach Art des Aufenthalts (2016 vs. 2021), in %



Datengrundlage: 21. Sozialerhebung (2016, N = 47.029) und „Die Studierendenbefragung in Deutschland“ (2021, N = 118.447)

Anmerkung: Die Summe der Prozentwerte für die verschiedenen Arten von Auslandsaufenthalten entspricht nicht dem Prozentwert für die Auslandsaufenthalte insgesamt, weil einige Studierende mehrere Auslandsaufenthalte verschiedener Art angegeben haben.

Sommersemester 2021 analysiert. In allen Analyseschritten werden soziale Ungleichheiten untersucht. Hierfür werden Studierende nach Geschlecht, Bildungsherkunft, Migrationshintergrund, Elternschaft und Beeinträchtigungstatus differenziert (für Details zum Stichprobenschnitt siehe Infobox).

Anteile Studierender mit realisierten und geplanten Auslandsaufenthalten

Der Anteil Studierender mit studienbezogener Auslandserfahrung war vor Beginn der Coronapandemie größer als etwa ein Jahr nach Beginn der Pandemie: Während im Sommersemester 2016 knapp 17 Prozent der befragten Studierenden bereits studienbezogene Auslandserfahrung gesammelt hatten, lag dieser Wert in der Vergleichsgruppe im Sommersemester 2021 nur bei gut 12 Prozent (Abb. 1). Somit hat sich der seit 2012 zu beobachtende Trend fallender Mobilitätsquoten im Jahr 2021 fortgesetzt (vgl. Middendorff et al., 2017).

Eine Differenzierung nach Arten von Auslandsaufenthalten zeigt, dass die Verringerung der Mobilitätsquote von knapp 17 auf gut 12 Prozent maßgeblich auf gesunkene Anteile von Studierenden zurückzuführen ist, die Praktika/Praxisphasen und Studienreisen/Exkursionen/

Projektarbeiten im Ausland durchgeführt haben. Relativ gesehen hat auch der Anteil Studierender mit einem Sprachkurs im Ausland deutlich abgenommen. Auslandsstudienphasen – also komplette Studiengänge im Ausland oder Auslandssemester, welche die am weitesten verbreitete Form studienbezogener Auslandsmobilität darstellen – wurden von den Studierenden im Jahr 2021 relativ gesehen nur geringfügig seltener absolviert als von den Studierenden im Jahr 2016.

Sowohl hinsichtlich der bereits durchgeführten Auslandsaufenthalte als auch hinsichtlich der Pläne für zukünftige Auslandsaufenthalte lassen sich etwa ein Jahr nach Beginn der Coronapandemie Ungleichheiten nach Sozialgruppen beobachten, die bereits vor der Pandemie bestanden (Tab. 1 und Abb. 2). So realisieren und planen Studentinnen häufiger Auslandsaufenthalte als Studenten (für detaillierte Analysen und Erklärungen vgl. Cordua & Netz, 2022). Besonders stark sind Studierende aus akademischem Elternhaus im Vergleich zu solchen aus nicht akademischem Elternhaus unter den Studierenden mit realisierten und geplanten Auslandsaufenthalten vertreten (vgl. Netz & Finger, 2016). Studierende mit Migrationshintergrund

Tab. 1: Anteile Studierender mit realisierten und geplanten Auslandsaufenthalten nach Sozialgruppen (2016 vs. 2021), in %

		Auslandsaufenthalt realisiert			Auslandsaufenthalt geplant		
		Anteil in % 2016	Anteil in % 2021	Veränderung in Prozent- punkten 2016 → 2021	Anteil in % 2016	Anteil in % 2021	Veränderung in Prozent- punkten 2016 → 2021
Geschlecht	weiblich	19,2	13,4	-5,8	28,9	23,8	-5,1
	männlich	14,1	10,8	-3,3	27,0	21,2	-5,8
Bildungsherkunft	akademisch	19,1	13,9	-5,2	35,1	27,6	-7,5
	nicht akademisch	14,0	10,0	-4,0	21,1	16,8	-4,3
Migrationshintergrund	ja	16,9	13,1	-3,8	30,8	24,3	-6,5
	nein	16,5	11,9	-4,6	27,3	22,1	-5,2
Elternschaft	ja	8,1	6,6	-1,5	3,7	4,7	+1,0
	nein	16,9	12,3	-4,6	29,6	23,7	-5,9
Studienschwerende Beeinträchtigung	ja	16,4	12,0	-4,4	20,3	19,2	-1,1
	nein	16,6	12,2	-4,4	28,9	23,2	-5,7
Fallzahl (N)		47.029	118.447		32.433	104.764	

Datengrundlage: 21. Sozialerhebung (2016) und „Die Studierendenbefragung in Deutschland“ (2021)

Anmerkung: Die Prozentangaben zu realisierten Auslandsaufenthalten beziehen sich auf alle Studierenden. Die Prozentangaben zu geplanten Auslandsaufenthalten beziehen sich ausschließlich auf Studierende, die zum Befragungszeitpunkt noch keinen studienbezogenen Auslandsaufenthalt durchgeführt hatten. Schwarze Schrift = Unterschied zwischen den jeweils (vertikal) verglichenen Sozialgruppen signifikant auf 5 %-Niveau, graue kursive Schrift = Unterschied nicht signifikant auf 5 %-Niveau.

realisieren und planen etwas häufiger einen Auslandsaufenthalt als Studierende ohne Migrationshintergrund (vgl. Netz & Sarcletti, 2021). Elternschaft – hier gemessen daran, ob Studierende mindestens ein (schulpflichtiges) Kind von über sechs Jahren haben¹ – ist sehr stark negativ mit studienbezogenen Auslandsaufenthalten und entsprechenden Plänen assoziiert (vgl. Middendorff et al., 2017). Außerdem planen Studierende mit einer studienerschwerenden Beeinträchtigung seltener Auslandsaufenthalte als nicht beeinträchtigte Studierende (vgl. Sarcletti et al., 2018); bezogen auf bereits realisierte Auslandsaufenthalte zeigen sich keine Unterschiede zwischen Studierenden mit und ohne studienerschwerende Beeinträchtigung.

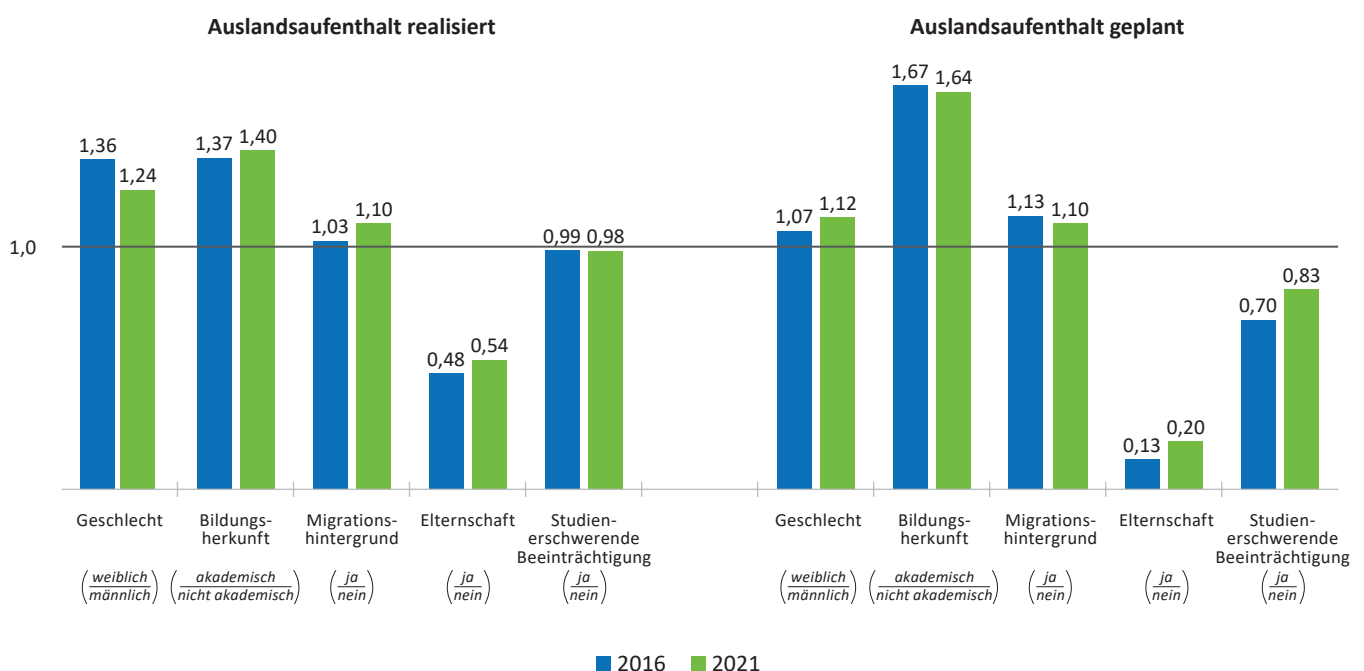
Wie haben sich die skizzierten sozialen Ungleichheiten im Kontext der Coronapandemie

verändert? Zur Beantwortung dieser Frage zeigt Tab. 1 die Veränderung des Anteils von Studierenden mit realisierten und geplanten Auslandsaufenthalten nach Sozialgruppen zwischen 2016 und 2021 in Prozentpunkten. Diese Betrachtungsweise verdeutlicht, inwiefern der Rückgang von realisierten und geplanten Auslandsaufenthalten in bestimmten Sozialgruppen stärker war als in anderen. Zudem zeigt Abb. 2, inwiefern sich die Ungleichheitsrelationen zwischen den Sozialgruppen von 2016 auf 2021 verändert haben (für methodische Erläuterungen siehe die Anmerkung zu Abb. 2). Diese relative Betrachtungsweise (sogenannter Chancenverhältnisse) macht das Ausmaß sozialer Ungleichheiten im jeweiligen Betrachtungsjahr deutlich; ein Vergleich der Chancenverhältnisse über die Zeit illustriert, ob soziale Ungleichheiten zugenommen (Chancenverhältnis entfernt sich vom Wert 1) oder abgenommen haben (Chancenverhältnis nähert sich dem Wert 1).

Mit einigen Ausnahmen lässt sich feststellen, dass die Abnahme der Anteile von

¹ In den Analysen zur Elternschaft werden Studierende mit Kind(ern) von über sechs Jahren mit Studierenden ohne Kind verglichen. Studierende mit Kindern unter sieben Jahren werden hierbei ausgeschlossen, um die Wahrscheinlichkeit zu reduzieren, dass als Eltern betrachtete Studierende ihr Kind erst nach einem Auslandsaufenthalt bekommen haben. Zudem wird davon ausgegangen, dass insbesondere Kinder im Schulalter die studienbezogene Auslandsmobilität stark einschränken.

Abb. 2: Veränderungen der Ungleichheitsrelationen in der studienbezogenen Auslandsmobilität nach Sozialgruppen (2016 vs. 2021), in Chancenverhältnissen



Datengrundlage: 21. Sozialerhebung (2016, N = 47.029) und „Die Studierendenbefragung in Deutschland“ (2021, N = 118.447)

Anmerkung: Die Angaben zu realisierten Auslandsaufenthalten beziehen sich auf alle Studierenden. Die Angaben zu geplanten Auslandsaufenthalten beziehen sich ausschließlich auf Studierende, die zum Befragungszeitpunkt noch keinen studienbezogenen Auslandsaufenthalt durchgeführt hatten. Zur Ermittlung der Chancenverhältnisse wird der Anteil Studierender mit realisierten beziehungsweise geplanten Auslandsaufenthalten für eine bestimmte Sozialgruppe durch den entsprechenden Anteil der Vergleichsgruppe im selben Jahr geteilt. Chancenverhältnis von 1 = Anteile Studierender mit (geplantem) Auslandsaufenthalt in zwei Gruppen sind gleich. Chancenverhältnis größer als 1 = Anteil ist höher in der erstgenannten Gruppe. Chancenverhältnis kleiner als 1 = Anteil ist niedriger in der erstgenannten Gruppe.

Studierenden mit realisierten und geplanten Auslandsaufenthalten in den jeweils verglichenen Sozialgruppen zwischen 2016 und 2021 ähnlich ausfiel. Zwar unterschieden sich die Veränderungen der Prozentpunktdifferenzen zum Teil (Tab. 1); aufgrund der unterschiedlichen Ausgangswerte für die verschiedenen Sozialgruppen blieben die Ungleichheitsverhältnisse zwischen den verglichenen Sozialgruppen jedoch recht stabil (Abb. 2). Folglich hat sich das Ausmaß der oben skizzierten sozialen Ungleichheiten infolge der Coronapandemie (bislang) nicht grundlegend verändert.

Unter Studierenden aus akademischem Elternhaus sind die Anteile derjenigen mit realisierten und geplanten Auslandsaufenthalten in Prozentpunkten stärker gesunken als unter Studierenden aus nicht akademischem Elternhaus. Die Ungleichheitsverhältnisse blieben jedoch sowohl bezogen auf realisierte als auch bezogen auf geplante Auslandsaufenthalte sehr stabil – zugunsten der Studierenden aus akademischem Elternhaus.

Zwischen einigen Sozialgruppen haben sich die bekannten Ungleichheiten sogar etwas verringert. So ist der Anteil Studierender mit realisierten Auslandsaufenthalten unter denjenigen mit Kindern im Schulalter deutlich weniger gesunken als unter denjenigen ohne Kind. Auslandspläne haben Studierende mit Kindern im Schulalter sogar geringfügig häufiger als vor der Pandemie. Außerdem ist der Anteil Studierender mit Auslandsplänen deutlich weniger unter Studierenden mit studienerschwerender Beeinträchtigung gesunken als unter jenen ohne Beeinträchtigung. Diese Entwicklungen führten zu einer Verringerung der Ungleichheitsverhältnisse.

Uneinheitlicher gestaltet sich das Bild bei den Merkmalen Geschlecht und Migrationshintergrund. Zwar ist der Anteil Studierender mit realisierten Auslandsaufenthalten unter Studentinnen stärker gefallen als unter Studenten, was einer Verringerung bekannter Ungleichheiten entspricht. Unter Studentinnen ist der Anteil Studierender mit geplanten Auslandsaufenthalten aber etwas weniger gesunken als unter Studenten. Umgekehrt ist unter

Studierenden mit Migrationshintergrund der Anteil mit realisierten Auslandsaufenthalten weniger gesunken als unter Studierenden ohne Migrationshintergrund, was einer Vergrößerung bekannter Ungleichheiten entspricht. Der Anteil Studierender mit geplanten Auslandsaufenthalten ist unter Studierenden mit Migrationshintergrund jedoch stärker gesunken.

Insgesamt lässt sich im Bereich der studienbezogenen Auslandsmobilität im Kontext der Coronapandemie keine substantielle Verstärkung bekannter sozialer Ungleichheiten feststellen. Zwar haben bestimmte Ungleichheiten zwischen 2016 und 2021 leicht zugenommen: Beispielsweise hatten Studierende mit Migrationshintergrund im Verhältnis zu jenen ohne Migrationshintergrund im Jahr 2021 anteilig nochmals häufiger einen Auslandsaufenthalt realisiert als im Jahr 2016. Es lassen sich jedoch auch ausgleichende Tendenzen feststellen, zum Beispiel hinsichtlich der Auslandspläne von Studierenden mit Kind und von denjenigen mit studienerschwerender Beeinträchtigung.

Gründe für Auslandsaufenthalte

Um das Verständnis der im Sommersemester 2021 zu beobachtenden Ungleichheiten zu verbessern, werden im Folgenden die Gründe für und gegen Auslandsaufenthalte analysiert. In dieser Hinsicht sind die Daten aus dem Jahr 2021 aufgrund einer Veränderung des Befragungsinstruments nicht direkt mit denen aus dem Jahr 2016 vergleichbar. Deshalb werden im Folgenden nur die Daten für das Jahr 2021 ausgewertet.

Zur Analyse der Gründe für Auslandsaufenthalte wurden Anteile Studierender mit realisierten oder geplanten Auslandsaufenthalten ermittelt, die auf die Frage „Was spricht Ihrer Meinung nach für einen Auslandsaufenthalt?“ auf einer Skala von 1 „überhaupt nicht“ bis 5 „sehr stark“ die Werte 4 oder 5 angegeben haben (Tab. 2). Dieser Messung zufolge stellt die Persönlichkeitsentwicklung den wichtigsten Grund für studienbezogene Auslandsmobilität dar (96,9 Prozent). Ähnlich gewichtige Gründe sind die Verbesserung von Sprachkenntnissen (95,3 Prozent) und das Kennenlernen anderer

Kulturen (93,7 Prozent). Nicht zu unterschätzen ist auch das Motiv, im Ausland Spaß zu haben (89,4 Prozent). Des Weiteren geben Studierende häufig an, dass sie im Ausland Kontakte knüpfen wollen (84,2 Prozent). Im Vergleich dazu werden Studierende deutlich seltener durch die Verbesserung ihrer Arbeitsmarktchancen (62,5 Prozent) und ihrer Fachkenntnisse (50,4 Prozent) motiviert. In diesen Befunden bestätigen sich die Ergebnisse früherer Analysen (Heublein et al., 2011, S. 28).

Differenziert nach Sozialgruppen zeigen sich lediglich kleinere Unterschiede in den Gründen für Auslandsaufenthalte (Tab. 2). So schätzen Studentinnen den Wert studienbezogener Auslandsmobilität insgesamt höher ein als Studenten. Mit Ausnahme der Verbesserung der Arbeitsmarktchancen sehen Studentinnen in allen berücksichtigten Aspekten signifikant häufiger einen (sehr) starken Grund für einen Auslandsaufenthalt als Studenten. Dies lässt sich zum Teil durch die geschlechtsspezifische Studienfachwahl erklären (vgl. Cordua & Netz, 2022), scheint aber auch durch hedonistische und soziale Erwägungen motiviert zu

sein (siehe die Werte für die Items „Spaß haben“ und „Kontakte knüpfen“).

Nach der Bildungsherkunft zeigen sich kaum Unterschiede in den Gründen für Auslandsaufenthalte. Studierende aus akademischem Elternhaus sehen in Auslandsaufenthalten etwas häufiger eine Möglichkeit, Kontakte im Ausland zu knüpfen. Hingegen sehen Studierende aus nicht akademischem Elternhaus die Verbesserung von Sprachkenntnissen und insbesondere von Arbeitsmarktchancen häufiger als Grund für Auslandsaufenthalte als Studierende aus akademischem Elternhaus.²

Die Gründe für Auslandsaufenthalte unterscheiden sich ebenfalls nur wenig danach, ob Studierende einen Migrationshintergrund haben. So schätzen Studierende mit Migrationshintergrund den Wert von Auslandsaufenthalten

² Frühere Analysen zu sozialen Ungleichheiten in der studentischen Auslandsmobilität deuten darauf hin, dass Studierende aus akademischem Elternhaus studienbezogenen Auslandsaufenthalten eine größere Bedeutung für die Verbesserung der Arbeitsmarktchancen zumessen (vgl. Lörz et al., 2016). Diese Analysen schließen allerdings Studierende mit bereits realisierten Auslandsaufenthalten aus und vergleichen Studierende mit und ohne geplante Auslandsaufenthalte. Hingegen schließen die vorliegenden Analysen zu den Gründen für Auslandsaufenthalte Studierende ohne Auslandspläne aus. Diese beziehen sich auf Studierende mit geplanten und realisierten Auslandsaufenthalten.

Tab. 2: Gründe für einen Auslandsaufenthalt von Studierenden mit realisierten oder geplanten Auslandsaufenthalten nach Sozialgruppen (2021)

Frage: „Was spricht Ihrer Meinung nach für einen Auslandsaufenthalt?“, Werte 4 + 5 einer Skala von 1 „überhaupt nicht“ bis 5 „sehr stark“, in %

		Persönlichkeitsentwicklung	Verbesserung der Sprachkenntnisse	Andere Kulturen kennenlernen	Spaß haben	Kontakte knüpfen	Verbesserung der Arbeitsmarktchancen	Verbesserung der Fachkenntnisse
GESAMT		96,9	95,3	93,7	89,4	84,2	62,5	50,4
Geschlecht	weiblich	97,9	96,6	96,3	90,8	87,9	62,7	55,6
	männlich	95,6	93,7	90,5	87,5	79,6	62,3	44,1
Bildungsherkunft	akademisch	97,0	95,2	93,7	89,4	84,9	61,3	49,6
	nicht akademisch	96,6	95,5	93,8	89,2	82,9	64,8	51,9
Migrationshintergrund	ja	96,0	95,1	94,5	90,0	86,4	64,4	54,4
	nein	97,1	95,3	93,5	89,2	83,6	62,1	49,4
Elternschaft	ja	96,1	97,7	94,0	79,2	77,4	54,5	60,0
	nein	96,9	95,3	93,7	89,6	84,4	62,7	50,4
Studienschwerende Beeinträchtigung	ja	96,4	93,7	92,8	85,0	81,0	62,8	52,6
	nein	97,0	95,6	93,9	90,1	84,7	62,5	50,0
Fallzahl (N)		18.498	18.510	18.491	18.409	18.468	18.465	18.473

Datengrundlage: „Die Studierendenbefragung in Deutschland“ (2021)

Anmerkung: Schwarze Schrift = Unterschied zwischen den jeweils (vertikal) verglichenen Sozialgruppen signifikant auf 5 %-Niveau, graue kursive Schrift = Unterschied nicht signifikant auf 5 %-Niveau.

für die Verbesserung der Fachkenntnisse und Arbeitsmarktchancen sowie für das Knüpfen von Kontakten etwas höher ein als Studierende ohne Migrationshintergrund.

Größere Unterschiede zeigen sich zwischen Studierenden mit und ohne Kind – wenngleich diese Unterschiede aufgrund der geringen Anzahl von Studierenden mit Kind(ern) über sechs Jahren zumeist nicht signifikant sind. Wenn Studierende Kinder über sechs Jahren haben, führen sie die Motive, Kontakte zu knüpfen, ihre Arbeitsmarktchancen zu verbessern und insbesondere Spaß zu haben, deutlich seltener als Gründe für Auslandsaufenthalte an. Hingegen möchten sie durch Auslandsaufenthalte deutlich häufiger ihre Fachkenntnisse verbessern.

Bei den Gründen für Auslandsaufenthalte spielt auch eine Rolle, ob eine studienerschwerende Beeinträchtigung vorliegt. Wenn das der Fall ist, geben Studierende die genannten Aspekte zumeist etwas seltener als Gründe für Auslandsaufenthalte an – besonders die Motivation, im Ausland Spaß zu haben und Kontakte zu knüpfen.

Gründe gegen Auslandsaufenthalte

Neben Analysen zu den Gründen für einen Auslandsaufenthalt erlauben die Daten auch Aussagen dazu, was aus Sicht von Studierenden gegen einen Auslandsaufenthalt spricht. In den folgenden Analysen werden Studierende ohne realisierte und geplante Auslandsaufenthalte betrachtet, die auf die Frage „Was spricht Ihrer Meinung nach gegen einen Auslandsaufenthalt?“ auf einer Skala von 1 „überhaupt nicht“ bis 5 „sehr stark“ die Werte 4 oder 5 angegeben haben (Tab. 3). Im Einklang mit früheren Befunden (vgl. Middendorff et al., 2017, S. 21f.) stellt eine finanzielle Belastung für Studierende ohne realisierte und geplante Auslandsaufenthalte den gewichtigsten Grund gegen Auslandsaufenthalte dar (66,7 Prozent). Ebenfalls häufig benennen diese Studierenden Organisationsaufwand (57,4 Prozent) sowie die Trennung von Freund*innen und Familie (56,7 Prozent) als Gründe gegen Auslandsaufenthalte. Mit deutlichem Abstand folgen die Angst vor einer fremden Studien- und Lebenssituation (35,7 Prozent), Zeitverlust (33,5 Prozent) und fehlende

Tab. 3: Gründe gegen einen Auslandsaufenthalt von Studierenden ohne realisierte oder geplante Auslandsaufenthalte nach Sozialgruppen (2021)

Frage: „Was spricht Ihrer Meinung nach gegen einen Auslandsaufenthalt?“, Werte 4 + 5 einer Skala von 1 „überhaupt nicht“ bis 5 „sehr stark“, in %

		Finanzielle Belastung	Organisationsaufwand	Trennung von Freund*innen und Familie	Angst vor fremder Studien- und Lebenssituation	Zeitverlust	Fehlende Sprachkenntnisse	Anerkennungsschwierigkeiten
GESAMT		66,7	57,4	56,7	35,7	33,5	30,4	23,0
Geschlecht	weiblich	69,2	56,1	59,8	39,7	32,7	30,8	25,5
	männlich	64,2	58,6	53,7	31,6	34,4	30,0	20,6
Bildungsherkunft	akademisch	60,8	57,1	56,8	34,5	33,5	28,4	23,2
	nicht akademisch	72,5	57,6	56,7	36,8	33,6	32,4	22,9
Migrationshintergrund	ja	72,3	58,4	52,0	33,0	31,0	27,2	25,2
	nein	65,4	57,1	57,8	36,3	34,1	31,1	22,6
Elternschaft	ja	58,4	48,1	61,0	21,0	19,0	28,2	14,3
	nein	67,4	57,9	56,0	36,7	34,4	30,7	23,4
Studienerschwerende Beeinträchtigung	ja	77,7	65,0	55,4	44,2	36,8	31,6	27,8
	nein	64,3	55,7	57,0	33,7	32,8	30,2	22,0
Fallzahl (N)		36.412	36.295	36.272	36.195	36.147	36.143	35.857

Datengrundlage: „Die Studierendenbefragung in Deutschland“ (2021)

Anmerkung: Schwarze Schrift = Unterschied zwischen den jeweils (vertikal) verglichenen Sozialgruppen signifikant auf 5 %-Niveau, graue kursive Schrift = Unterschied nicht signifikant auf 5 %-Niveau.

Sprachkenntnisse (30,4 Prozent). Am seltensten werden Anrechnungsschwierigkeiten als Grund gegen Auslandsaufenthalte angesehen (23,0 Prozent).

Die Unterschiede nach Sozialgruppen fallen bei den Gründen *gegen* Auslandsaufenthalte (Tab. 3) deutlich größer aus als bei den Gründen *für* Auslandsaufenthalte (Tab. 2). Studentinnen werden signifikant häufiger von der finanziellen Belastung, der Trennung von Freund*innen und Familie, der Angst vor einer fremden Studien- und Lebenssituation sowie Anerkennungsschwierigkeiten abgeschreckt. Hingegen empfinden Studenten Organisationsaufwand und Zeitverlust etwas häufiger als Gründe gegen Auslandsaufenthalte als Studentinnen.

Während Studierende unterschiedlicher Bildungsherkunft deutlich voneinander abweichende Quoten bei den realisierten Auslandsaufenthalten aufweisen, fallen die Unterschiede in den Gründen gegen Auslandsaufenthalte nach der Bildungsherkunft im Vergleich gering aus. Tendenziell sehen Studierende aus nicht akademischem Elternhaus in den genannten Aspekten – mit Ausnahme von der Trennung von Freund*innen und Familie und Anerkennungsschwierigkeiten – zwar häufiger Gründe gegen Auslandsaufenthalte, signifikant sind diese Unterschiede jedoch nur bezogen auf die Angst vor einer fremden Studien- und Lebenssituation, fehlende Sprachkenntnisse und insbesondere eine finanzielle Mehrbelastung.

Studierende mit Migrationshintergrund werden signifikant häufiger durch eine finanzielle Mehrbelastung und geringfügig häufiger durch Anerkennungsschwierigkeiten von Auslandsaufenthalten abgeschreckt. Hingegen empfinden Studierende ohne Migrationshintergrund die Trennung von Freund*innen und Familie, die Angst vor einer fremden Studien- und Lebenssituation, Zeitverlust und fehlende Sprachkenntnisse signifikant häufiger als Gründe gegen Auslandsaufenthalte. In diesem Zusammenhang spielt eine Rolle, dass Studierende mit Migrationshintergrund häufiger über mobilitätsrelevante Vorerfahrungen

verfügen als Studierende ohne Migrationshintergrund (vgl. Netz & Sarcletti, 2021).

Obwohl Eltern von Kindern über sechs Jahren deutlich seltener Auslandsaufenthalte realisieren, betrachten sie die genannten Aspekte – mit Ausnahme der Trennung von Freund*innen und Familie – zumeist deutlich seltener als Gründe gegen Auslandsaufenthalte. Besonders groß und signifikant sind diese Unterschiede bezogen auf die Angst vor einer fremden Studien- und Lebenssituation, den Zeitverlust, den Organisationsaufwand, Anerkennungsschwierigkeiten und die finanzielle Belastung, die mit Auslandsaufenthalten einhergehen können. Hierin dürfte sich widerspiegeln, dass Studierende mit Kindern im Schulalter in der Regel älter sind und damit oftmals nicht nur finanziell besser situiert, sondern auch lebenserfahrener und selbstbewusster. Deshalb neigen sie vermutlich weniger dazu, die genannten Aspekte als Mobilitätshindernisse einzustufen.

Zu guter Letzt führt eine studienerschwerende Beeinträchtigung dazu, dass Studierende die genannten Aspekte mehrheitlich mit größerer Wahrscheinlichkeit als Gründe gegen Auslandsaufenthalte ansehen. Dies gilt insbesondere für die finanzielle Belastung, den Organisationsaufwand, die Angst vor einer fremden Studien- und Lebenssituation, und in geringem Maße für den Zeitverlust und Anerkennungsschwierigkeiten.

Fazit

Die Analysen zeigen, dass sich der seit 2012 zu beobachtende Trend sinkender Mobilitätsquoten auch im Jahr 2021 fortgesetzt hat. Die Verringerung der Mobilitätsquote in den letzten Jahren ist maßgeblich darauf zurückzuführen, dass die im Jahr 2021 befragten Studierenden seltener Praktika und Exkursionen im Ausland durchgeführt hatten. Dagegen ist der Anteil Studierender mit einer Auslandsstudienphase im Kontext der Coronapandemie relativ gesehen nur geringfügig gesunken.

Mit Blick auf die Zielmarke von 50 Prozent auslandserfahrener Hochschulabsolvent*innen muss bedacht werden, dass sich die vorliegenden Mobilitätsquoten auf Studierende

und nicht auf Hochschulabsolvent*innen beziehen. Zudem fehlen verlässliche Zahlen zum Anteil Studierender, die direkt nach ihrem Schulabschluss ein Studium im Ausland aufnehmen. Auch diese Studierenden wären bei der Evaluation der Zielerreichung einzuberechnen. Vor dem Hintergrund, dass das 50-Prozent-Ziel schon vor der Coronapandemie nicht als erreicht galt (vgl. Heublein et al., 2021), deuten die präsentierten Befunde jedoch darauf hin, dass es vorerst in noch weitere Ferne gerückt ist.

Sowohl bei bereits durchgeführten Auslandsaufenthalten als auch bei den Plänen für zukünftige Auslandsaufenthalte lassen sich im Jahr 2021 Ungleichheiten nach Sozialgruppen beobachten, die schon vor der Pandemie bestanden: So haben Studierende insbesondere dann eine Affinität zu Auslandsmobilität, wenn sie weiblich sind, aus akademischem Elternhaus stammen, einen Migrationshintergrund haben, keine Verantwortung für Kinder tragen oder nicht studienerschwerend beeinträchtigt sind.

Das Ausmaß der sozialen Ungleichheiten entlang dieser Sozialgruppenmerkmale hat sich zwischen 2016 und 2021 nicht grundlegend verändert. Bisweilen lassen sich sogar ausgleichende Entwicklungen beobachten, zum Beispiel hinsichtlich des leicht gestiegenen Anteils von Studierenden mit Auslandsplänen unter Studierenden mit Kindern im Schulalter und dem vergleichsweise wenig gesunkenen Anteil mit Auslandsplänen unter Studierenden mit studienerschwerender Beeinträchtigung. Für die studienbezogene Auslandsmobilität lässt sich im Kontext der Coronapandemie (bislang) folglich keine substantielle Verstärkung bekannter sozialer Ungleichheiten feststellen.³

Dieser Befund steht im Widerspruch zu Entwicklungen, die sich in anderen Bereichen des studentischen Lebens beobachten lassen, wie etwa bei der Prüfungsbewältigung, dem Stressempfinden, Kontakten zu Mitstudierenden sowie der Studienabbruchneigung. In diesen Bereichen hat sich die Studiensituation

für Studierende mit Kind und für Studierende mit Beeinträchtigung im Kontext der Coronapandemie deutlicher erschwert als für Studierende ohne Kind und Beeinträchtigung (Lörz et al., 2021; Rußmann et al., 2023; Zimmer et al., 2021). Zudem hat sich die finanzielle Situation von Studierenden aus nicht akademischem Elternhaus infolge der Pandemie stärker verschlechtert als die Situation von Studierenden aus akademischem Elternhaus (Becker & Lörz, 2020).

Die Gründe für einen Auslandsaufenthalt unterscheiden sich unter den Studierenden im Jahr 2021 nur geringfügig nach Sozialgruppen. Insbesondere nach Bildungsherkunft und Migrationshintergrund zeigen sich nur sehr geringe Unterschiede. Hingegen schätzen Studentinnen den Wert von studienbezogener Auslandsmobilität in vielerlei Hinsicht höher ein als Studenten. Eltern möchten eher als Kinderlose durch Auslandsaufenthalte ihre Fachkenntnisse erweitern und streben diese Aufenthalte weniger aus berufsbezogenen oder freizeithlichen Gründen an. Eine studienerschwerende Beeinträchtigung geht damit einher, dass Studierende die berücksichtigten Aspekte zumeist seltener als Gründe für Auslandsaufenthalte betrachten, insbesondere die Motivation, im Ausland Spaß zu haben und Kontakte zu knüpfen.

Die Gründe gegen Auslandsaufenthalte unterscheiden sich teils deutlich nach Sozialgruppen. Beispielsweise stellt eine finanzielle Mehrbelastung wesentlich häufiger ein Mobilitätshindernis für Studierende dar, die weiblich sind, aus nicht akademischem Elternhaus stammen, einen Migrationshintergrund haben, keine Verantwortung für Kinder tragen oder studienerschwerend beeinträchtigt sind. Bei Studierenden ohne Kind und solchen mit studienerschwerender Beeinträchtigung handelt es sich um Sozialgruppen, welche die untersuchten Hindernisfaktoren zumeist häufiger als Gründe gegen Auslandsaufenthalte einschätzen als ihre jeweilige Referenzgruppe.

Zukünftige Forschung und darauf aufbauende politische Initiativen könnten genauer berücksichtigen, inwiefern die Gründe für und gegen Auslandsaufenthalte tatsächlichen

³ Künftige Forschung sollte überprüfen, ob traditionell auslandsaffinere Sozialgruppen nach der Aufhebung der pandemiebedingten Restriktionen mit besonders großer Wahrscheinlichkeit Auslandsaufenthalte nachgeholt haben.

Vorteilen beziehungsweise Benachteiligungen entsprechen. Handelt es sich um faktische Benachteiligungen (etwa wenn einer Sozialgruppe tatsächlich weniger öffentliche Fördergelder für Auslandsaufenthalte zur Verfügung stehen), so könnten diese durch Umverteilungen ausgeglichen werden. Andernfalls wären gezielte Informationskampagnen vermutlich ausreichend, um benachteiligte Studierende über zur Verfügung stehende Unterstützungsangebote sowie spätere Vorteile studienbezogener Auslandserfahrung zu informieren.

Im Bereich der studienbezogenen Auslandsmobilität bleibt außerdem eine Entwicklung zu beobachten, welche die Coronapandemie stark beschleunigt hat, und zwar der verstärkte Einsatz von digitalen Lernformaten in der Hochschulbildung. Entsprechend ihrer zunehmenden Bedeutung nehmen digitale Lern- und Austauschformate bereits eine zentrale Position in der aktuellen Strategie des DAAD ein (DAAD, 2020). Theoretisch bietet der Einsatz von digitalen Lernformaten die Möglichkeit einer weitgehenden Entkopplung der Orte, an denen sich der Lebensmittelpunkt und die Hochschule befinden. Aus technischer Sicht ist es bereits möglich und seit dem Beginn der Coronapandemie auch noch einfacher, auf digitalem Wege Lernerfahrungen an Hochschulen im In- und Ausland zu sammeln, die sich nicht am Ort des Lebensmittelpunktes befinden. In der Fläche ausgebaut und in deutsche Curricula integriert sind digitale Austauschformate aber noch nicht.

Zukünftige Forschung könnte untersuchen, in welchem Maße digitale Austauschformate von Studierenden angenommen beziehungsweise gewünscht werden (für eine erste Analyse siehe DAAD, 2023). Relevant ist auch die Frage, welche spezifischen Hindernisse Studierende beim Zugang zu solchen Formaten wahrnehmen. Auch hier sollte untersucht werden, inwiefern soziale Merkmale eine Teilnahme beeinflussen: Zeigen sich im Bereich digitaler Austauschformate ähnliche soziale Ungleichheiten wie im Bereich der physischen Studierendenmobilität? Oder können digitale Formate existierende Ungleichheiten vielmehr abmildern?

Zur Beantwortung dieser Fragen wäre auch zu klären, welchen spezifischen Wert digitale Austauschformate im Vergleich zu physischen Auslandsaufenthalten mit Blick auf die Persönlichkeits-, Kompetenz- und Karriereentwicklung haben. Wie realistisch ist die bisweilen geäußerte Hoffnung, dass digitale Austauschformate physische studienbezogene Aufenthalte in anderen Ländern – zumindest teilweise – ersetzen können? Jenseits dieser Erwägungen stellt sich die Frage, ob Studierende auf die nicht studienbezogenen, aber nicht minder wertvollen Lebenserfahrungen im Rahmen von physischen Auslandsaufenthalten verzichten sollten.

Literaturverzeichnis

- Becker, K., Baillet, F., & Weber, A. (2019). 21. Sozialerhebung: Daten- und Methodenbericht zu der Erhebung der wirtschaftlichen und sozialen Lage der Studierenden 2016. FDZ-DZHW. [https://metadata.fdz.dzhw.eu/public/files/studies/stu-ssy21\\$/attachments/ssy21_MethodReport_de.pdf](https://metadata.fdz.dzhw.eu/public/files/studies/stu-ssy21$/attachments/ssy21_MethodReport_de.pdf) (Abruf: 20.06.2023).
- Becker, K., & Lörz, M. (2020). *Studieren während der Corona-Pandemie: Die finanzielle Situation von Studierenden und mögliche Auswirkungen auf das Studium* (DZHW Brief 09/2020). Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung. https://doi.org/10.34878/2020.09.dzhw_brief
- Beuße, M., Kroher, M., Becker, K., Ehrhardt, M.-C., Isleib, S., Koopmann, J., Steinkühler, J., Völk, D., Buchholz, S., Meyer, J., Multrus, F., Hinz, T., Marczuk, A., & Strauß, S. (2022). *Die Studierendenbefragung in Deutschland: Eine neue, integrierte Datenbasis für Forschung, Bildungs- und Hochschulpolitik* (DZHW Brief 06/2022). Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung. https://doi.org/10.34878/2022.06.dzhw_brief
- Cordua, F., & Netz, N. (2022). Why do women more often intend to study abroad than men? *Higher Education*, 83(5), 1079-1101. <https://doi.org/10.1007/s10734-021-00731-6>
- DAAD (Deutscher Akademischer Austauschdienst). (2013). *Strategie DAAD 2020*. Deutscher Akademischer Austauschdienst. <https://www2.daad.de/medien/der-daad/medien-publikationen/publikationen-pdfs/daad-strategie-2020.pdf> (Abruf: 20.06.2023).
- DAAD (Deutscher Akademischer Austauschdienst). (2020). *DAAD Strategie 2025*. Deutscher Akademischer Austauschdienst. https://static.daad.de/media/daad_de/der-daad/wer-wir-sind/daad_strategie_2025.pdf (Abruf: 20.06.2023).
- DAAD (Deutscher Akademischer Austauschdienst) (Hrsg.). (2023). *Internationale Studierendenmobilität in Deutschland: Ergebnisbericht zum ersten Benchmark internationale Hochschule (BintHo) im Wintersemester 2020/21*. Deutscher Akademischer Austauschdienst. <https://doi.org/10.46685/DAADStudien.2023.05>

- Gwosć, C., Hauschildt, K., Wartenbergh-Cras, F., & Schirmer, H. (2021). *Social and economic conditions of student life in Europe: Eurostudent VII 2018-2021*. wbv.
- Heublein, U., Hutzsch, C., Kercher, J., Knüttgen, N., Kupfer, A., & Schmitz, M. (2021). *Wissenschaft weltoffen 2021: Daten und Fakten zur Internationalität von Studium und Forschung in Deutschland und weltweit*. wbv.
- Heublein, U., Hutzsch, C., Schreiber, J., & Sommer, D. (2011). *Internationale Mobilität im Studium 2009: Ergebnisse einer Wiederholungsbefragung zu studienbezogenen Aufhalten deutscher Studierender in anderen Ländern*. HIS.
- Kroher, M., Beuße, M., Isleib, S., Becker, K., Ehrhardt, M.-C., Gerdes, F., Koopmann, J., Schommer, T., Schwabe, U., Steinkühler, J., Völk, D., Peter, F., & Buchholz, S. (2023). *Die Studierendenbefragung in Deutschland: 22. Sozialerhebung. Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2021*. Bundesministerium für Bildung und Forschung. https://www.bmbf.de/SharedDocs/Publikationen/de/bmbf/4/31790_22_Sozialerhebung_2021.pdf?__blob=publicationFile&v=6 (Abruf: 14.06.2023).
- Lörz, M., Netz, N., & Quast, H. (2016). Why do students from underprivileged families less often intend to study abroad? *Higher Education*, 72(2), 153-174. <https://doi.org/10.1007/s10734-015-9943-1>
- Lörz, M., Zimmer, L., & Koopmann, J. (2021). Herausforderungen und Konsequenzen der Corona-Pandemie für Studierende in Deutschland. *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 68(4), 312-318. <https://doi.org/10.2378/peu2021.art28d>
- Middendorff, E., Apolinarski, B., Becker, K., Bornkessel, P., Brandt, T., Heißenberg, S., & Poskowsky, J. (2017). *Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2016: 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks*. Bundesministerium für Bildung und Forschung. https://www.dzhw.eu/pdf/sozialerhebung/21/Soz21_hauptbericht_barrierefrei.pdf (Abruf: 20.06.2023).
- Netz, N., & Finger, C. (2016). New horizontal inequalities in German higher education? Social selectivity of studying abroad between 1991 and 2012. *Sociology of Education*, 89(2), 79-98. <https://doi.org/10.1177/0038040715627196>
- Netz, N., & Sarletti, A. (2021). (Warum) beeinflusst ein Migrationshintergrund die Auslandsstudienabsicht? In M. Jungbauer-Gans & A. Gottburgsen (Hrsg.), *Migration, Mobilität und soziale Ungleichheit in der Hochschulbildung* (S. 103-136). Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-31694-5_5
- Rußmann, M., Lörz, M., & Netz, N. (2023). Studierende mit Beeinträchtigung: Abbruchrisiko steigt. *Forschung & Lehre*, 30(1), 34-35.
- Sarletti, A., Heißenberg, S., & Poskowsky, J. (2018). Auslandsmobilität Studierender mit studienrelevanten Beeinträchtigungen. In K. Becker & S. Heißenberg (Hrsg.), *Dimensionen studentischer Vielfalt: Empirische Befunde zu heterogenen Studien- und Lebensarrangements* (S. 28-59). wbv.
- Zimmer, L., Lörz, M., & Marczuk, A. (2021). *Studieren in Zeiten der Corona-Pandemie: Vulnerable Studierenden-gruppen im Fokus* (DZHW Brief 02/2021). Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung. https://doi.org/10.34878/2021.02.dzhw_brief

Impressum

Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung GmbH (DZHW)
 Lange Laube 12 | 30159 Hannover | www.dzhw.eu
 Tel.: +49 511 450670-0 | Fax: +49 511 450670-960 | info@dzhw.eu
 Geschäftsführung: Prof. Dr. Monika Jungbauer-Gans
 Vorsitzender des Aufsichtsrats: Ministerialdirigent Peter Greisler
 Registergericht: Amtsgericht Hannover | B 210251
 Inhaltlich verantwortlich: Dr. Nicolai Netz, Daniel Völk

Dieses Werk steht unter der Creative Commons Namensnennung – Nicht kommerziell – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0 Deutschland Lizenz (CC-BY-NC-SA).
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/de/>



Die diesem DZHW Brief zugrunde liegende Studie wird mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert (Förderkennzeichen M530900).



GEFÖRDERT VOM

Bundesministerium
für Bildung
und Forschung